Der Anblick des Ascheplatzes soll beim SV Phönix Bochum bald der Vergangenheit angehören. FOTO: JÜRGEN THEOBALD

Der SV Phönix aus der Asche

Fußball Kreisliga. Als erster Bochumer Verein will der Club an der Gemeindestraße sich mit Hilfe der Stadt und von Sponsoren einen Kunstrasenplatz finanzieren

Von Felix Kannengießer

Der Sportstättenentwicklungsplan hat nach seiner Verabschiedung in vielen Vereinsheimen für Aufatmen gesorgt, kurz darauf aber folgte der Schock: Die eingeplanten zusätzlichen Mittel von Bund und Land wurden nicht genehmigt. Die Reihenfolge der Priorisierungen bleibt, aber alles wird sich enorm verzögern. Die neue zeitliche Planung wurde bereits im Sportausschuss durchgewunken, die Sanierung der Bochumer Fußballplätze wird sich hinziehen.

Einige Clubs haben die Lage erkannt und sich eine Alternative zurechtgelegt. Mit Finanzierungsmodellen wollen sie sich selbst einen Kunstrasen ermöglichen. Eine der ersten Sportanlagen, bei der das geschieht, könnte die an der Gemeindestraße sein – bei Phönix basteln die Verantwortlichen hinter den Kulissen fleißig an einer passenden Lösung.

Aktuell verfügt der Kreisliga-A1-Tabellenführer an der Gemeindestraße über einen Asche- und einen Rasenplatz. „Der Ascheplatz müsste unbedingt gemacht werden, die Verhältnisse sind katastrophal", sagt der Vorsitzende Norbert Werdelmann. Der Verein sorgt dafür, dass auf der Asche überhaupt noch gespielt und trainiert werden kann, aber so langsam ist der Zenit überschritten. Seit über zwei Jahren kämpft der Club um einen Kunstrasenplatz, ohne wirklichen Erfolg. Also haben die Verantwortlichen unter dem Motto „Der Phönix (r)aus der Asche" das Heft des Handelns selbst in die Hand genommen.

Stadt begrüßt die Initiative

„Die Mittel sind bei der Stadt jetzt nicht da, in der Zukunft wird es ebenso schwierig. Unser Modell ist eines, dass auch anderen Vereinen helfen könnte. Deswegen sagen wir: nicht meckern, sondern machen", so Werdelmann. Also haben sie bei Phönix alle nötigen Schritte eingeleitet. Mit der Sparkasse und der NRW-Bank wurden bereits Finanzierungspartner gefunden. Auf der Jahreshauptversammlung im März haben bis auf drei Enthaltungen alle Mitglieder für den Traum vom eigenen Kunstrasenplatz gestimmt.

Die Stadt begrüßt die Eigeninitiative. Im Sommer 2015 ließ sich sogar der heutige Oberbürgermeister Thomas Eiskirch bei einer Platzbesichtigung von der Idee begeistern, erzählt Werdelmann: „Wir haben uns unter Fußballern sofort geduzt und er hatte ein offenes Ohr für unser Vorhaben." Auch Klaus Retsch, Leiter des Sport- und Bäderamtes, ist von derartigen Projekten überzeugt: „Wir wollen so ein bürgerschaftliches Engagement nicht verpuffen lassen und unterstützen solche Eigeninitiativen. Natürlich muss man über die konkrete Vorgehensweise in den Einzelfällen dann diskutieren."

Und so soll es laufen: Phönix übernimmt zunächst den kompletten Betrag für den Bau des Kunstrasenplatzes, das sind etwa 440 000 Euro. Der Club stemmt im Endeffekt einen Eigenanteil von 20 Prozent, den der Verein bis zum Sommer bereit haben will – durch Spieler, Mitglieder, Sponsoren, Spenden und auch eine Beteiligung von Hellas Bochum, die ebenfalls auf dem Platz spielen.

Weitere 40 Prozent werden über ein Förderdarlehen der NRW-Bank finanziert, die Stadt übernimmt im Rahmen der Sportförderung die restlichen 40 Prozent der Summe und zahlt diese in Raten an den Verein zurück. Diesen Teil finanziert die Sparkasse vor. Der Kunstrasen soll den Ascheplatz ersetzen, drei Monate würde der Umbau dauern. Das ist der Plan, der mit den kommenden Entscheidungen der politischen Gremien steht und fällt.

Die Planungen laufen aktuell auf Hochtouren. „Wir haben unsere Hausaufgaben gemacht und sind in guten Gesprächen mit der Stadt. Wir sind guter Hoffnung, dass alles klappt", sagt Werdelmann. Dann könnte es schon im Sommer 2017 losgehen.

Der SV Phönix setzt auf eine gute Jugendarbeit

Die erste Mannschaft von Phönix peilt den **Aufstieg in die Bezirksliga** an, doch auch die Jugendabteilung ist gut aufgestellt, in jedem Jahrgang gibt es eine Mannschaft. Der Nachwuchs liegt Werdelmann besonders am Herzen: „Alles, was wir hier machen, machen wir für die Zukunft der vielen Kinder, die hier ihrer Leidenschaft Fußball nachgehen."

Um die Summe für den Eigenanteil zusammenzubekommen, mussten die Verantwortlichen ganz schön viele Bretter bohren. So haben sie unter anderem mit Spielfeld-Patenschaften geworben. Norbert Werdelmann will einen Denkanstoß geben: „Ich finde, die ansässigen Firmen sollten die Sportvereine mehr unterstützen."